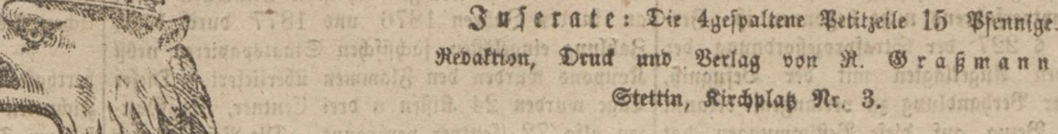
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 6. April 1880. **Nr. 159.**

Deutschland.

Berlin, 5. April. Die anläßlich der Hartmann-Frage zwischen den russischen Journalen und einem Theile der auswärtigen Presse ausgebrochene Fehde dauert fort. Das Signal zu diesem Kampfe hatte der Pariser „Times"-Korrespondent gegeben, welcher bei der Veröffentlichung der auf die Auslieferung bezüglichen Aktenstücke dem russischen Botschafter Fürsten Orloff Aeußerungen in den Mund legte, deren Authentizität dann von russischer Seite bestritten wurde. Nichtsdestoweniger beharrte Herr von Blowitz bei seiner Version. Die „Times" veröffentlichte ferner in einer „römischen" Korrespondenz eine Analyse des Rundschreibens, welches der französische Konseilpräsident an die diplomatischen Vertreter im Auslande gerichtet hatte, um das Verhalten des Gouvernements zu motiviren. Auch an diesem Aktenstücke wird nun in den betheiligten russischen Kreisen mancherlei ausgesetzt, so daß eine bezügliche „Richtigstellung" angekündigt wird. Hierüber liegt der „N.-Z." folgendes Telegramm vor:

Paris, 4. April. Die russische Regierung wird das Rundschreiben Freycinets durch eine Cirkulardepesche an die Vertreter Rußlands im Auslande beantworten und dieselbe zur Veröffentlichung bringen. Fürst Orloff bestreitet in mehreren wichtigen Punkten die Genauigkeit der französischen Darstellung, wobei allerdings zu bemerken ist, daß der offizielle Text der letzteren noch nicht vorliegt.

Diese Mittheilungen erhalten durch folgende telegraphische Meldung ihre Bestätigung:

Petersburg, 4. April. Gegenüber den in der russischen, wie in der ausländischen Presse aufgetauchten, oft unrichtigen Gerüchten und Nachrichten über die Hartmann'sche Angelegenheit veröffentlicht der „Regierungsbote" eingehend den ganzen Sachverhalt nebst den bezüglichen offiziellen Schriftstücken.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben wird nun in der Fassung, in welcher er gestern vom Bundesrathe angenommen worden ist, mit möglichster Beschleunigung an den Reichstag gelangen. Für die Annahme eines einheitlichen Steuersatzes von 10 Pfennigen gelangten die schon früher hervorgehobenen Motive zur Geltung, daß bei einer so tief in alle Verkehrsverhältnisse eingreifenden und alle Volksklassen berührenden Steuer nur ein ganz einfacher Satz passe und Unterscheidungen nach dem Betrage nur dazu führen müßten, daß man sich vielfach keine Quittungen geben lasse oder zu anderen Umgehungen greife.

Hinsichtlich der Befreiungen sollen hinzugefügt werden Quittungen der Kassen der Bundesstaaten. Ferner sollen frei bleiben: Quittungen über Auszahlungen auf Postanweisungen oder Postvorschußsendungen, über die Auslieferung durch die Post beförderter Werthe — Quittungen der Transportanstalten über Personengeld und Frachtgeld-Quittungen über die von Post- und Telegraphenanstalten geleisteten Erstattungen und Ersatzbeträge. Sodann Quittungen über Einzahlungen oder Rückzahlungen von Sparkasseneinlagen — der Tagelöhner und Handarbeiter über Arbeitslohnquittungen, über Versicherungsprämien, welche an die unter unmittelbarer Leitung eines Bundesstaats verwalteten Versicherungsanstalten bezahlt werden — Quittungen über Einlagen und Beiträge zu Unterstützungskassen für Fälle der Krankheit oder Erwerbsunthätigkeit, sowie zu Sterbekassen, Wittwen- oder Waisenkassen und Altersversorgungsanstalten, sofern diese Anstalten nicht zugleich den Gewinn der Unternehmer bezwecken — Quittungen über den Empfang der statutenmäßigen Zahlungen und Unterstützungen aus solchen Anstalten — Quittungen über Unterstützungen aus öffentlichen Kassen, milden Stiftungen, Wohlthätigkeitsanstalten, oder dem Ertrage von Sammlungen bei Unglücksfällen. Endlich Quittungen in gerichtlichen oder notariellen Urkunden und in den hiervon ertheilten Ausfertigungen, beglaubigten Abschriften und Auszügen — Quittungen, welche in Angelegenheiten der streitigen Gerichtsbarkeit oder in Untersuchungssachen in den Schriftsätzen oder Eingaben der Parteien in Bezug auf den Gegenstand des Streites oder der Untersuchung abgegeben werden — Quittungen, welche in Verhandlungen zum Zwecke der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, der Ablösung von Reallasten und Grundgerechtigkeiten, der Theilungen von Gemeinheiten oder der Zusammenlegung oder Konsolidation vor den zuständigen Behörden, oder über Zahlungen zur Auszahlung der von diesen Behörden getroffenen Entscheidungen und Anordnungen oder genehmigten Vereinbarungen (auch im Verkehre mit den zur Erleichterung dieser Ausführung landesgesetzlich bestimmten öffentlichen Anstalten) abgegeben werden — Quittungen in Verhandlungen über Meliorationen von Grundstücken, oder den Schutz gegen Elementarereignisse vor den zuständigen Behörden abgegeben.

Die Aussichten auf Annahme der Quittungssteuer im Reichstag halten wir nach wie vor für sehr beschränkt. Wir glauben auch nicht, daß es Sache des Reiches ist, eine so unpopuläre Neuerung einzuführen.

— Das Präsidium des Reichstages beabsichtigt, die Novelle zum Militärgesetz Donnerstag, den 8. April d. J., zur zweiten Berathung im Reichstage zu stellen.

— Die „Wiener Allg. Ztg." enthält einen Bericht über die Unterredung eines Korrespondenten des Blattes mit dem Generalsekretär im italienischen Ministerium des Auswärtigen. In dem Berichte wurde unter Anderem eine Aeußerung des Grafen Maffei mitgetheilt, wonach Italien mit England sich über alle wichtigen Fragen der europäischen Politik ins Einvernehmen gesetzt haben soll. Die Darstellung des Wiener Blattes wird nun von italienischer Seite dementirt. Hierüber liegt folgende telegraphische Mittheilung vor:

Rom, 4. April. Der „Popolo Romano" ist ermächtigt, gegenüber den Kommentaren verschiedener Blätter über die Unterredung des Generalsekretärs im Ministerium des Auswärtigen, Maffei, mit einem ausländischen Journalisten, zu erklären, Maffei habe nur die Ansicht ausgesprochen, daß die italienische Regierung die Hoffnung und das Vertrauen habe, die guten Beziehungen mit England stets zu erhalten, welche Partei auch bei den gegenwärtigen Wahlen siegen würde, weil zwischen den Nationen dauernde und höhere Interessen als Personen- und Parteifragen bestünden.

In einer Meldung des „D. Montagsbl." wird zugleich dementirt, daß, wie die „Wiener Allg. Ztg." behauptet hatte, bei der Unterredung der „russischen Ostseeprovinzen" überhaupt Erwähnung gethan worden sei, also ebenso wenig preußischer Gelüste, dieselben zu annektiren. Um so weniger begreiflich ist es, wie der Korrespondent des Wiener Blattes sich selbst eine so abgeschmackte Insinuation in den Mund legen mochte.

— Die „N.-Z." schreibt über die englischen Wahlen:

Das Wahlergebniß der letzten Woche bezifferte sich — nach einer Meldung von „W. T. B." von heute früh — bis Mitternacht bei 412 Wahlen auf 271 liberale und 141 konservative Abgeordnete. Die Liberalen haben somit bis jetzt einen Reingewinn von 59 neu gewonnenen Sitzen zu verzeichnen und werden nun wohl in der Lage sein, auch ohne die Unterstützung der Homeruler über die Mehrheit im neuen Parlamente zu verfügen.

Die Hauptschwierigkeit für die Sieger bildet nun die Frage wegen der Zusammensetzung des Kabinets. Für die Besiegten handelt es sich nun darum, ob sie von der Regierung angesichts ihrer Niederlage freiwillig abtreten oder erst einem Tadelsvotum des Parlaments weichen sollen. Nach dem „Observer" ist bis jetzt noch keine definitive Entscheidung darüber getroffen worden. Die Entscheidung würde erst erfolgen, wenn die genaue Ziffer der liberalen Majorität vorliege. Derselben Quelle zufolge hat sich nach dem Wahlergebnisse vom letzten Freitag ein Sezial-Gesandter zur Königin Victoria nach Deutschland begeben.

Den Liberalen macht die Frage über die Verwendung ihrer Feldherren im Wahlkampfe die größte Sorge. Als Rufer im Streit war Gladstone an der richtigen Stelle, aber nach beendetem Kampfe bedarf die Partei der besonnenen Führerschaft eines Agamemnon. Bleibt der Expremier bei seinem Entschluß von 1875, nicht mehr als verantwortlicher Rathgeber der Krone an den Staatsgeschäften theilnehmen zu wollen — so würde die liberale Partei einer großen Verlegenheit überhoben und die Bildung eines Kabinets könnte ohne Mühe vor sich gehen. Der „Observer" will wissen, daß Gladstone nicht geneigt sei, in die Regierung einzutreten, jedoch seine Parteigenossen Granville und Hartington in loyaler Weise unterstützen werde. Die Ungewißheit über die zukünftige Stellung des Expremiers scheint schon in den mittleren Kreisen des Landes ernste Besorgniß über die Dauer der liberalen Regierung hervorgerufen: man giebt sich den Anschein zu fürchten, daß eine Regierung unter Gladstone's Kontrolle, gleichviel, ob er im Amte sich befindet oder nicht, das Ansehen Englands nach Außen hin schwer schädigen müsse. „Pall Mall Gazette" macht sich zum Sprachrohr dieser angeblichen Befürchtungen, die sie klar ausgesprochen findet in dem Ergebniß der Wahlen der City und von Westminster, die mit großer Mehrheit konservative Kandidaten gewählt haben. Diese Besorgnisse, meint „P. M. G.", würden vollständig verschwinden, wenn man annehmen könnte, daß die neue Regierung nicht nur von Lord Granville und Lord Hartington geführt, sondern auch thatsächlich beherrscht und die auswärtige wie innere Politik nach solchen Prinzipien geleitet werden würde, denen diese beiden Staatsmänner nicht nur zustimmen, sondern die sie auch offen erproben können. Aber für solche Annahme, meint „P. M. G.", sei der Natur der Sache nach kein Raum. Es sei zu offenkundig, daß der Sieg der Opposition ein Sieg der Radikalen sei, den der große radikale Führer für sie gewonnen, und daß die Sieger die Beute beanspruchen werden. Würde Gladstone nicht das Haupt der Regierung, so geschähe es nur, weil er die Stellung „der Macht ohne Verantwortlichkeit", von der er kürzlich in so räthselhaften Wendungen sprach, vorzieht. Fast allen Liberalen von offizieller Bedeutung würde, schließt „P. M. G., ein Stein vom Herzen fallen, wenn sie morgen von Gladstone's definitivem Rücktritt vom öffentlichen Leben hören würden. Die „Times", welche, wie immer vorsichtig und feinfühlig, schon einige Zeit vor Auflösung des Parlaments wieder liberale Alluren angenommen, findet sich ohne alle Bedenken in die neue Lage und meint, daß ein Kabinet ohne Gladstone undenkbar sei, wenngleich das Haupt der Regierung Earl Granville werden müsse, der als parlamentarischer Leiter der Partei, sowie wegen seiner früheren Verdienste, seines Ranges und seiner Fähigkeit den berechtigten Anspruch auf den Posten eines Premiers habe. Hartington müsse selbstverständlich ebenfalls eine wichtige Stellung im Kabinet erhalten und Führer im Unterhause sein. Noch mehr aber befaßt sich das öffentliche Interesse, schreibt die „Times", mit der Frage, welche Stellung Mr. Gladstone einnehmen werde. Nach seiner Niederlage von 1874 hat er nicht allein die Führerschaft der liberalen Partei niedergelegt, sondern auch die Absicht kundgethan, sich so viel als möglich vom aktiven politischen Leben zurückzuziehen. Theilweise ist dieser Entschluß bereits umgestoßen worden und ist Alles in Allem genommen kaum anzunehmen, daß Mr. Gladstone, so lange er sich noch am öffentlichen Leben betheiligt, nicht gleichzeitig in das neue Kabinet eintrete."

Das Cityblatt wendet sich zum Schluß der Betrachtung der auswärtigen Politik des zukünftigen Kabinets zu und schreibt: „Welche Ansichten wird nun aber das liberale Kabinet bezüglich der augenblicklichen Lage der öffentlichen Angelegenheiten haben? In heimischen Angelegenheiten sind seine Mitglieder an längst von ihnen befürwortete Maßregeln gebunden. Das größte Interesse richtet sich auf die zukünftige Leitung der auswärtigen, indischen und Kolonial-Angelegenheiten. Die erste Frage ist die orientalische; so weit dieselbe Europa betrifft, liegt kein Grund der Befürchtung vor. Es fehlt nur mehr wenig an der vollständigen Durchführung der Berliner Lösung; darüber hinaus kann das Kabinet vorerst nicht blicken. Die anglo-türkische Konvention wird der Regierung mehr Kopfzerbrechen machen. Lord Hartington hat seinen Wählern aufs Nachdrücklichste erklärt, daß die Verpflichtungen, für welche die Ehre des Landes engagirt sei, eingelöst werden müßten. In Indien harre eine noch schwierigere Aufgabe. Minder schwer werde die Arbeit in Süd-Afrika sein."

Das leitende Blatt der Liberalen läßt sich vorsichtiger Weise noch nicht über die etwaige Zusammensetzung des Kabinets vernehmen.

— Im Befinden der Kaiserin von Rußland ist abermals eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten.

— In Folge der von der Staatsregierung in Aussicht genommenen Verwaltungs-Organisation soll, wie es heißt, auch eine Theilung des Regierungsbezirks Düsseldorf, und zwar in einen Bezirk Düsseldorf und einen Bezirk Krefeld eintreten. Da der die Organisation betreffende Gesetzentwurf im nächsten Monat zur Erledigung kommt, so wird ja bald Näheres über jenes ziemlich bestimmt auftretende Gerücht verlauten.

— Der französische Minister des Innern hat Herrn Miot Frochat in besonderem Auftrage nach Deutschland geschickt, um, nachdem er in England die Trade-Unions studirt hat, auch die deutschen Gewerkvereine kennen zu lernen, ebenso die Knappschaftskassen und das Genossenschaftswesen, wie es von Schulze-Delitzsch eingerichtet ist, an den er sich besonders gewandt hat. Herr Frochat hat bereits in Berlin mit Herrn Schulze-Delitzsch unter Zuziehung eines Mitgliedes der französchen Gesandtschaft verhandelt und wird sich auch zu demselben nach Potsdam begeben.

Aus Stockholm, 31. März, wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben, daß von Kotens Aktiengesellschaft vor Kurzem mit der Firma Krupp in Essen ein Vertrag über Lieferung von 1,300,000 Centnern schwedischen Eisenerzes geschlossen worden ist, welches vom Oxeloesundhafen auf Dampfboten nach deutschen Ostseehäfen und von da direkt auf der Eisenbahn nach Essen befördert werden soll. Es bedarf 30 Dampfbote, um die erwähnte Masse Erzes nach Deutschland überzuführen.

Ausland.

Paris, 3. April. Gestern Abend um 8½ Uhr fand im Cirque des Champs Elysees der Empfang Nordenskjölds durch die Geographische Gesellschaft statt. Schon um 8¼ Uhr war der Saal überfüllt. Der Admiral la Ronciere le Noury, Präsident der Gesellschaft, führte den Vorsitz. Auf der linken Seite des Präsidenten befanden sich Nordenskjöld und der Unterrichtsminister Ferry, auf der rechten Prinz Oskar von Schweden, der schwedische Gesandte, der Kapitän Palander und General Pittie, Vertreter des Präsidenten der Republik. Auf der Ehrentribüne waren noch die Deputationen der gelehrten Gesellschaften und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten. Der Präsident eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß es Brauch der Geographischen Gesellschaft sei, berühmte fremde Geographen feierlich zu empfangen. Dieses Jahr sei das Licht vom Norden in der Person Nordenskjölds gekommen. „Der berühmte Reisende", fuhr der Admiral fort, „wurde vom König von Schweden unterstützt, dessen Sohn unter uns zu sehen wir die Ehre haben." Prinz Oskar verneigte sich und die Versammlung klatschte Beifall. Der Präsident gab nun Nordenskjöld das Wort. Derselbe dankte dem Präsidenten und der ganzen Versammlung für die freundliche Aufnahme; er fügt hinzu, er habe in Frankreich, wo er unter den Männern der Wissenschaft viele Freunde habe, immer viele Sympathie gefunden. Nach dieser Einleitung las Nordenskjöld seinen Bericht über seine Expedition vor. Derselbe erregte unter den anwesenden Herren und Damen großen Beifall, namentlich als er davon sprach, daß seine Leute und er 47 Centigrad Kälte ertragen hätten. Schließlich kündigte Nordenskjöld an, daß er bald eine andere Reise unternehmen werde und daß er hoffe, Frankreich werde bei derselben durch einen französischen Seemann vertreten sein. Neuer Beifall. Der Präsident ergriff nun nochmals das Wort, um dem berühmten Reisenden anzukündigen, daß die Geographische Gesellschaft ihm die große goldene Medaille verleihe. Neuer großer Beifall. Nachdem Nordenskjöld in einigen Worten gedankt, wurde die Versammlung um 9 Uhr aufgehoben. Heute um 11 Uhr wurde Nordenskjöld und Palander vom Präsidenten der Republik empfangen.

Der katholische Gesellenverein von Segre bei Angres ist aufgelöst worden, weil er den Polizeigesetzen zuwider gestattete, daß junge Burschen von 13 bis 15 Jahren sich in Wein und Schnaps betranken und Karten spielten. Wie es scheint, will die Regierung überhaupt Maßregeln gegen die katholischen Gesellenvereine ergreifen.

Provinzielles.

Stettin, 6. April. Nach § 216 der Strafprozeßordnung muß zwischen der Zustellung der Ladung und dem Tage der Hauptverhandlung eine

Frist von mindestens einer Woche liegen. Ist diese Frist nicht eingehalten, so kann der Angeklagte die Aussetzung der Verhandlung verlangen, so lange mit der Verlesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens nicht begonnen ist. Ferner soll nach § 227 der Strafprozeßordnung der Vorsitzende den Angeklagten mit der Befugniß, Aussetzung der Verhandlung zu verlangen, bekannt machen. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht, 2. Straffenat, durch Erkenntniß vom 30. Januar 1880 ausgesprochen, daß die Nichteinhaltung der Frist zwischen Ladung und Hauptverhandlung und die unterbliebene Belehrung des Vorsitzenden, deshalb eine Vertagung der Verhandlung verlangen zu können, nicht zu einer Aufhebung des sodann durch die Revision vom Angeklagten angefochtenen Erkenntnisses führen.

— Die Bestrebungen des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen beginnen bereits praktische Folgen zu haben, indem z. B. unserer Cement-Industrie neue Absatzquellen nach Asien und Australien eröffnet worden sind. Ein Mitglied des Vereins, welches bereits bei der Ausstellung in Sydney einige hiesige und fremde Fabrikanten mit Erfolg vertreten hat, wird in gleicher Weise in Melbourne thätig sein. Auch nach Südamerika sind bereits erfolgreiche Absendungen hiesiger Industrieartikel, z. B. Seifen, Lichte 2c. erfolgt, welche feste Aufträge nach sich gezogen haben. Die innere Festigung des Vereins wird, hoffen wir, einen guten Schritt vorwärts thun; mit dem 1. d. M. ist in dem Sekretariat ein Wechsel eingetreten: Herr Schwartz hat seine Stelle aufgegeben, und ist dafür eine ältere tüchtige Kraft in der Person des Herrn Alex. Pietzcker aus der Schweiz eingetreten. Möchte es dem Verein vergönnt sein, immer mehr Unterstützung zu finden, und seinen Zweck, „direkte transozeanische Handelsverbindungen anzuknüpfen", mit immer größerem Erfolge zu erfüllen.

— Nachdem wir vielfachen Zweifeln begegnet sind, ob auch in diesem Jahre der so beliebt gewordene Stettiner Pferdemarkt stattfinden wird, freut es uns sehr, nunmehr unseren Lesern die Mittheilung machen zu können, daß jetzt allen Zweifeln ein Ende gemacht ist, indem der Markt bestimmt am 22.—24. Mai in der früheren Weise und im Anschluß daran die übliche Verloosung am 24. Mai d. J. stattfinden wird. Der General-Vertrieb der Loose ist wie immer in den Händen der Bankiers Rob. Th. Schröder, Stettin und Siegfried Brann, Berlin.

— In der Photographischen Anstalt des Herrn Aßmann ist ein höchst wohlgelungenes Bild, Herrn Orlin nebst seiner ganzen Kapelle darstellend, erschienen, worauf wir die geehrten Leser aufmerksam machen.

— Der Kreisdeputirte Graf v. Königsdorff zu Treten ist zum Landrath des Kreises Rummelsburg ernannt worden.

— Die Ziehung der 1. Klasse 162. königl. preußischer Klassen-Lotterie wird nach fahrplanmäßiger Bestimmung am 7. April d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Vermischtes.

— (Zehn Millionen verbrannt.) Ein Autodafé von werthvollen Gegenständen, werthvoller vielleicht, als jenes, das Girolamo Savonarola einstmals auf den Straßen von Florenz an üppigen Gemälden veranstaltete, fand in diesen Tagen zu Elb-Florenz statt und zwar wurde es in dem kleinen Verbrennhäuschen im Hofe des Landhauses vorgenommen. Nicht weniger als zehn Millionen Mark an in den Jahren 1876 und 1877 durch baare Zahlung eingelösten sächsischen Staatspapieren nebst Koupons wurden den Flammen überliefert. Dieser Tage wurden 24 Kisten a drei Centner, im Ganzen also 72 Centner verbrannt. Die Verbrennung dieser Papiermassen erfolgte unter der Leitung der Mitglieder des Landtags-Ausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden, Herrn Stadtrath Dr. Minckwitz, Kammerherr von Zehmen und Bürgermeister Haberkorn von Zittau. Die Vernichtung war eine vollständige. Für zehn Millionen werthvoll-werthlose Makulatur!

— Unter den deutschen Bädern nimmt der heilkräftige und freundliche Badeort Nenndorf Reg.-Bez. Kassel unweit Hannover einen hervorragenden Platz ein. Dasselbe liegt in der Nähe des herrlichen Weserthals und ist ein altbewährtes Schwefel-, Soole- und Schlammbad, bereits 1787 gegründet. Nenndorfs-Quellen, die nach Wohler und Bunsen zu den stärksten von Deutschland gehören, sind sehr heilkräftig bei Gicht, Rheumatismus, manchen Lähmungen, Hautkrankheiten, Metallvergiftungen, Frauenkrankheiten 2c. Außer den Bädern, auch Dampfbad, Brause, Douchen, sind 3 Inhalations-Salons zu Schwefelwasserstoffgas vorhanden, sowie eine Ziegenmolken-Anstalt. Hierzu kommen noch die schöne Natur, der herrliche Park, die reine Luft, die Ruhe der Umgebung, die größte Sauberkeit aller Einrichtungen, die guten, verhältnißmäßig billigen Wohnungen (Pächter der fiskalischen Logirhäuser Kommissionsrath Munzel), reichliche gesunde Beköstigung (Hoteliers Meier, Stedler, Heimburg), vor allem auch angemessene solide Preise neben freundlichstem Entgegenkommen.

— General Tschernajeff ist, wie das „N. W. Tgbl." meldet, von einem tragikomischen Schicksale ereilt worden. Er, dem es nie gelungen, den Tod auf dem Schlachtfelde zu finden, weil er ihn nie gesucht und deshalb das Schlachtfeld konsequent gemieden hat, er, der als rechter und echter General Bum-Bum immer weit vorm Schuß sein „Wo ist der Feind?" brüllte, wofür er seinerzeit von den Czechen als Held gefeiert wurde — es war nach seinen wiederholten Rückzügen im serbisch-türkischen Kriege — er muß in den Schuldthurm. In Rußland giebt es noch dieses Institut wider hartnäckige Schuldner. Der Anlaß ist übrigens auch ein tragikomischer. Eine russische Wittwe borgte ihm sechstausend Rubel zur Herausgabe eines Blattes — er hoffte größer zu sein, wenn er auf einem Piedestal von Makulatur stünde — er verbrauchte dieses und noch manch anderes Kapital, und schließlich ging es ihm mit dem Blatte wie mit dem Feldherrnruhme, es ging flöten. Die russische Wittwe will ihr Geld haben, der General will es nicht hergeben, weil er es nicht hat, und so kommt das wohlthätige Auskunftsmittel des Konkurses als Rettungsengel zum Schlusse, um der lächerlichen Laufbahn eines Poltrons den Märtyrerstempel aufzudrücken. Er ist nicht nur für den russischen Ruhm auf und davon gelaufen, er sitzt jetzt auch dafür im Schuldthurme. Hoffentlich hat er nicht die Aussicht von da auf eine Tabaktrafik. Man erinnert sich wohl des drastischen Bildes im „Kikeriki": Tschernajeff ängstlich angedrückt an die eine Hauswand — auf der andern über die Straße hängt nämlich ein Türke als Schild des Tabakverlages. Es war von zwerchfellerschütternder Wirkung, das Gesicht des Generals zu sehen, aus dessen sämmtlichen Poren es schrie: Ein Türke! Gnade!

— (Vorsündfluthliche Säugethiere.) Im Boberthale bei Hirschberg, an einer als Weltende bezeichneten Lokalität, dicht am Eingange der engen felsigen Thalschlucht, in welche der Bober bald unterhalb Hirschberg eintritt, ist eine Ablagerung diluvialer Säugethiere aufgefunden, die von besonderem Interesse ist, weil sie die Existenz der großen Diluvialthiere auch in diesem hochgelegenen Gebirgsthale der Sudeten erweiset. Das Rennthier, von dem mehrere Geweihstücke neben Knochen vom Rind, Mammuth, und vom Elephas primigenis in einer von einer Lehmlage bedeckten Sandschicht gefunden sind, lebte im Hirschberger Thale zu einer Zeit, als der Grund des Thales bereits aufgehört hatte, einen Landsee zu bilden und durch den Abfluß, welchen sich der Bober durch den engen Gneißrücken gebohrt hatte, trocken gelegt war. Die betreffenden Fundstücke sind der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zugegangen.

— (Ein Extempore.) Das amerikanische Publikum scheint in theatralischen Dingen eine Toleranz zu entfalten, die Nachahmung und Bewunderung verdient. Durch welche pikante, vom Dichter nicht vorgeschriebene Scenen die Vorstellungen manchmal gewürzt werden, beweist folgendes komische Intermezzo, das aus Belleville gemeldet wird: Ein Herr Alberti hatte von der hier herrschenden Theaternoth gehört und wollte deshalb regelmäßige Vorstellungen arrangiren. Für die erste war „Die Schuld einer Frau" auf dem Repertoire. Vor 127 leerstehenden Stühlen und 49 Personen ging das Drama über die Bühne. „Fräulein" Borchert, welche die „Baronin Larcey" spielte, hatte ihre drei Kinder mit nach Belleville gebracht und dem jüngsten derselben hinter den Koulissen ein Bettchen bereitet. Das Kind aber muß ein stark entwickeltes Kunstgefühl haben, denn als seine Mutter-Baronin mit der anderen „Künstlerin" das Wiechmann'sche Drama verhunzte, hob plötzlich der entrüstete junge Weltbürger laut zu zetern und zu lamentiren an. Die erboste Mutter vergaß, daß sie in diesem Augenblicke Mutter und Baronin war und stürzte wuthentbrannt hinter die Koulissen. Laut klatschende Töne berechtigten zu der Vermuthung, daß die flache Mutterhand mit dem Theile ihres jüngsten Kindes, der von der Natur eigentlich zum Sitzen prädestinirt ist, in wiederholte Berührung kam. Der Säugling stellte für diese „Berücksichtigung" in noch heftigerem Schreien das übliche „Rezepit" aus, die Mutter kam, thatenstolz, wenn auch etwas stark geröthet, wieder auf die Bühne und wurde mit einem Beifallssturme, der das Kindergeschrei übertönte, empfangen.

Telegraphische Depeschen.

München, 4. April. Die hiesige Polizei-Direktion hat auf Grund des Sozialistengesetzes die von der deutschen Volkspartei für morgen Abend anberaumte Volks-Versammlung, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Sonnemann einen Vertrag über den Militarismus halten wollte, verboten. In Folge dessen wird nur eine Parteiversammlung abgehalten werden.

Pest, 4. April. Ein heute stattgehabter Ministerrath beschäftigte sich mit den mit den verschiedenen Mächten wieder aufzunehmenden wirthschaftlichen und kommerziellen Verhandlungen und mit den auf die Rekonstruktion Szegedins bezüglichen Gesetzvorlagen. Die letzteren wurden vom Ministerrathe genehmigt und sollen demnächst dem Unterhause unterbreitet werden.

Bukarest, 4. April. Die „Independance de Roumanie" will wissen, daß Calimaki Catargi als rumänischer Gesandter nach Paris zurückkehren werde.

Konstantinopel, 5. April. In offiziellen Kreisen wird versichert, daß die Pforte gegen die Einsetzung einer europäischen Kommission zur Regelung der griechischen Grenzfrage keine Einwendung erheben werde, wenn diese Kommission in Konstantinopel zusammentrete.

Die Botschafter Frankreichs und Italiens werden sich demnächst auf Urlaub begeben.

Der neu ernannte Großscherif von Mekka, Abdul Matteb Effendi, ist nach Mekka abgereist.

Sofia, 4. April. Heute Vormittag hat die Eröffnung der National-Versammlung durch den Fürsten in Person stattgefunden. Der Eröffnung ging ein Tedeum in der Kathedrale voraus, welchem der Fürst beiwohnte. Derselbe wurde überall bei seinem Erscheinen mit überaus sympathischen Zurufen begrüßt. Das gesammte diplomatische Korps wohnte der Eröffnung der Versammlung bei. Der Fürst wurde bei seinem Eintritt in den Sitzungssaal mit begeisterten Hurrahrufen empfangen. In der vom Fürsten in bulgarischer Sprache verlesenen Thronrede gedenkt derselbe mit warmen Worten seiner Reise nach Rußland und des ihm seitens des Kaisers Alexander zu Theil gewordenen Empfanges. Der Fürst betont dabei das ganz besondere Interesse, das der Kaiser Alexander für Bulgarien und dessen Entwickelung bezeige. Nachdem dann auf die guten Beziehungen zwischen dem Fürstenthum und den auswärtigen Staaten und die allgemeine Sympathie, deren sich Bulgarien in Europa erfreue, hingewiesen worden, geht die Thronrede auf die inneren Angelegenheiten des Landes über und hebt besonders die Nothwendigkeit einer Gesetzgebung für dasselbe hervor, welche ihm eine Organisation und eine solide Grundlage seiner Entwickelung sichern solle. Es sollen der Versammlung 15 Gesetzentwürfe unterbreitet werden, darunter Gesetzentwürfe betreffend die Organisation der Polizeigerichte, die höheren und niederen Schulen, die Grundsteuer und die Nationalbank. Die Thronrede erwähnt endlich noch der Maßregeln, welche zur Unterdrückung des im östlichen Theil des Fürstenthums auftretenden Brigantenthums getroffen worden sind und schließt mit Worten des Vertrauens auf eine nutzbringende Thätigkeit der Versammlung. Die Thronrede wurde von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen.

London, 5. April. Der Staatssekretär der Kolonien, Hicks-Beach, hat sich nach Baden-Baden begeben, um die Pflichten des dienstthuenden Ministers bei der Königin wahrzunehmen.

Die „Times" erfährt, Lord Northbrook sei nicht geneigt, den ihm unter einem liberalen Ministerium zugedachten Posten des Vicekönigs von Indien zu übernehmen.

Ein Telegramm der „Daily News" aus Kabul von gestern meldet das Gerücht, Mahomed Jan sei im Kampfe mit den Hasards gefallen.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

1)

Erstes Kapitel.

Verbrecherische Pläne.

Mr. Kasimir Fawney saß allein in einem Zimmer des oberen Stockwerkes in einem Hotel garni in London vor einem Tische, auf welchem Mahnbriefe, unbezahlte Rechnungen und eine offene leere Börse lagen.

„Die Dinge haben endlich eine Krisis erreicht," sagte er düster. „Ohne Geld, ohne Kredit, nicht einmal im Stande, diese verdammte Hotelrechnung zu bezahlen," und er schleuderte einen langen Zettel auf den Tisch, welchen ihm ein Hoteldiener soeben gebracht hatte. „Was soll ich thun?"

Er zog seine Stirn in finstere Falten und strengte alle seine Geisteskräfte an, um einen Ausweg aus seiner verzweifelten Lage zu suchen.

Er war ein junger Mann, noch nicht ganz dreißig Jahre alt, in einem gewissen Sinne sogar hübsch und von jener verwegenen Ritterlichkeit, welche manche Frauen so sehr lieben. Sein Gesicht war voll und rund, aber von fahler Farbe und mit einem langen schwarzen Barte verziert. Seine Zähne waren weiß und glänzend und ungemein spitzig geformt, was seinem Munde zuweilen einen ungemein wölfischen Ausdruck verlieh; seine Augen waren schwarz, von hartem, keckem Ausdruck und in ihren Tiefen schien eine rohe, gewissenlose Seele zu schlummern.

Er war von aristokratischer Geburt und Herkunft. Er hatte eine Erziehung genossen, war früh verwaist worden, hatte durch sehr verschwenderische Lebensweise ein bedeutendes Vermögen durchgebracht und sah sich jetzt der bittersten Armuth gegenüber, zu stolz, um zu arbeiten, selbst wenn er etwas gekonnt hätte, und mit den Gewohnheiten eines Millionärs.

Nach einer längeren Ueberlegung sagte er laut mit seltsamer Ruhe:

„Es ist Alles aus mit mir. Ich sehe keinen Ausweg aus meinem Elend. Mein Landhaus ist bis auf den letzten Pfahl verpfändet. Die Geldmäkler leihen mir kein Geld mehr. Ich habe es die letzten zehn Jahre gar gut gehabt — habe Geld hinausgeworfen wie ein Fürst — habe alle Freuden und Genüsse dieses Lebens durchgekostet — und was bleibt mir jetzt übrig, als eine Selbstmordnotiz für die Zeitungen vorzubereiten?"

Er trat zu einem Koffer und nahm aus demselben ein kleines ledernes Etui heraus, welches, wie sich beim Oeffnen zeigte, ein Paar mit Silber verzierte Pistolen enthielt. Sie waren geladen. Er nahm eine und untersuchte sie und schaute mit seltsamem Blicke in das kleine schwarze Rohr hinab, als wäre es ein Fernrohr, durch welches er in die unendliche Ewigkeit schauen könnte.

„Ein Druck," sagte er für sich selbst, „und es ist auf immer mit all meiner Noth vorbei. Dies ist mein einziger Ausweg. Und dennoch, wie scheue ich zurück vor dem Tode."

Er schauderte und sein fahles Gesicht wurde noch bleicher. Er schaute noch immer mit weit geöffneten Augen in das dunkle Rohr hinab, als an die Thür geklopft wurde. Er hatte kaum Zeit, die Waffe in das Kästchen zurückzulegen, als sein Kammerdiener bei ihm eintrat.

Dieser Diener, Thomas Gannard, stand bereits seit mehreren Jahren in Mr. Fawneys Diensten und wußte viel mehr von den Privatangelegenheiten seines Herrn, als Fawney selbst für möglich gehalten hätte. Er war von etwas untersetzter Gestalt, still, lauernd und kriecherisch, mit einem Paar funkelnder Augen, die unter einer niedrigen, zurückweichenden Stirne hervorlugten, mit einem glattrasirten Gesichte und einem unangenehmen Munde, der gewöhnlich zu einem widerwärtigen Grinsen verzogen war.

Ein einziger Blick in das Gesicht seines Herrn, auf das Pistolenetui auf dem Tische und die leere Börse genügten Gannard, Fawneys verzweifelte Lage und schrecklichen Vorsatz mit einem Male zu erkennen. Das unangenehme Lächeln auf den Lippen des Dieners vertiefte sich, als er mit dem Morgenblatte in der Hand unweit von seinem Herrn stehen blieb.

„Stehen die Sachen so schlimm, Herr?" fragte er bedeutsam.

Fawney erschrak, aber die Blässe seines Gesichts verminderte sich nicht, als er ruhig antwortete:

„Ich bin mit meinem Gelde fertig, Gannard. Ich werde nicht im Stande sein, Ihnen Ihren Lohn für das letzte Vierteljahr zu bezahlen, aber Sie können meine Uhr haben, wenn Sie wollen. Ich brauche Sie jetzt nicht. Verlassen Sie mich also."

„Aber ich habe Ihnen etwas zu sagen, gnädiger Herr," entgegnete der Kammerdiener. „Ich habe diese Krisis vorausgesehen — ich habe sie noch früher erwartet. Ich hätte sie vor Jahren prophezeien können. Während des letzten Jahres sind Sie mit rasender Eile dem Untergange entgegengestürmt. Ein Wagen mit vier Pferden, Jagden auf dem Jagdschlosse, Schmarotzer auf allen Seiten, die Gewohnheiten eines Fürsten — das Alles kostet Geld und —"

Mr. Fawney hatte dieser Ansprache erstaunt zugehört. Jetzt fand er die Sprache wieder und rief, hochmüthig nach der Thür zeigend, aus:

„Ich bin nicht so arm, um Ihre Unverschämtheiten ertragen zu müssen. Gehen Sie!"

„Ich bin nicht unverschämt, obgleich ich so offen gesprochen habe, gnädiger Herr," sagte Gannard. „Ich bin wie ein Arzt, der die Wunden untersucht, ehe er sie zu heilen beginnt. Sie stehen am Rande des Abgrundes. Sie sind im Begriffe, Ihrem Leben ein Ende zu machen, weil Alles, was sonst Werth für Sie hatte, von Ihnen gewichen ist. Sie sind ein Gentleman, aber ein ruinirter; ich bin nur ein Kammerdiener, aber ein vermögender, ich habe tausend Pfund in der Bank liegen. Vielleicht wären selbst meine Rathschläge würdig, gehört zu werden. Vielleicht könnte ich Ihnen einen Ausweg aus Ihren Schwierigkeiten zeigen, vielleicht könnte ich Ihnen zeigen, wie Sie ein zehnfach größeres Vermögen gewinnen könnten, wie das, welches Sie verschwendet haben."

Gannards Stimme war ruhig und achtungsvoll und Mr. Fawney widerstand dem Drange, ihn aus dem Zimmer zu weisen. Die Hände des ruinirten Gentleman spielten noch mit dem Pistolenkästchen Er war noch immer entschlossen, seinem miserablen Verschwenderleben eigenhändig ein Ende zu machen, aber er war bereit, den Akt für einige Minuten hinauszuschieben.

„Ich frage nicht nach Ihren Vorschlägen, Gannard," bemerkte er. „Ich habe keine Mittel, irgend ein Berufsstudium zu ergreifen, selbst wenn ich nicht zu alt wäre und die Lust dazu hätte. Ich könnte ein Industrieller werden, aber das wäre ein armseliges Leben, und ich glaube nicht, daß ich dabei etwas herausbringen würde. Im Spiele würde ich nie ein Vermögen gewinnen; Sie wissen, ich verliere immer. Nein, es giebt keine Aussichten für mich!"

„Aber Sie haben Erwartungen, gnädiger Herr."

„Erwartungen? Was für Erwartungen? Von wem?" rief Mr. Fawney überrascht aus.

„Von Ihrem Kousin, dem reichen Baronet, Sir Mark Trebasil," sagte der Kammerdiener. „Er hat vierzigtausend Pfund jährliches Einkommen und seine Besitzungen sind die prachtvollsten in ganz Cornwall."

„Und Sie unterstehen sich, zu glauben, daß ich ein Schmarotzer bei Sir Marks Wohlthätigkeit sein würde?"

„Ich bezog mich auf Ihre Aussichten, einst seine Besitzung zu erben."

Fawneys Lippen verzogen sich spöttisch.

„Schöne Aussichten," höhnte er, „Sir Mark Trebasil ist in meinem Alter, stark und kräftig wie ein Riese. Er kann wenigstens noch fünfzig Jahre leben. Wenn er aber doch sterben sollte, stehen zwischen mir und irgend einer Möglichkeit, ihn zu beerben, vier Personen, die ihm näher verwandt sind als ich, und diese vier Personen sind auch alle jünger als ich."

„Sehr wahr," sagte der Kammerdiener, „aber Sir Mark ist nicht verheirathet und hat keinen direkten Erben. Er reist jetzt auf dem Festlande umher und ich habe gehört, daß keine Aussicht vorhanden ist, daß er heirathe. Starke Männer sterben täglich durch irgend einen Zufall, an Fieber — auf viele Arten. Warum sollte er eine Ausnahme von solcher Möglichkeit machen? Was die vier Personen betrifft, die zwischen Ihnen und der Erbfolge von Sir Marks Besitzungen stehen — möchten Sie nicht so gut sein, mir deren Namen zu nennen?"

Es lag etwas in dem Wesen seines Kammerdieners, das Eindruck auf Fawney machte. Er

ließ sich herab, dem Wunsche seines Dieners zu entsprechen.

„Ei," sagte er, „in Ermangelung eines direkten Leibeserben von Sir Mark wird dem jetzigen Baronet sein junger Kousin, ein kleiner Bursche von sechs Jahren, Namens Owen Trebasil, nachfolgen. Dem jungen Owen zunächst in der Erblinie kommt John Trebasil, auch Sir Mark's Kousin, ein junger Mann von zweiundzwanzig Jahren, zwar noch unverheirathet, aber bereits verlobt. Das sind einmal zwei Personen, die mich Beide um viele Jahre überleben werden, selbst wenn ich ein alter Mann würde."

„Nun, so hören Sie mich gefälligst an," sagte Gannard, sein Zeitungsblatt entfaltend. „Ich habe das Morgenblatt gelesen, das ich auf Ihren Befehl ungeöffnet hinaus nehmen mußte und fand Neuigkeiten, die Sie überraschen werden. Was sagen Sie dazu: Am vergangenen Sonntag starb nach kurzer, schwerer Krankheit zu Digby Hall, Liskeard in Cornwall, Owen Trebasil, der einzige Sohn des verstorbenen Owen Trebasil Esq., im Alter von sechs Jahren."

„Todt! Ei, das Kind war ein Bild der Gesundheit! So ist John Trebasil der nächste Erbe."

Gannard faltete das Zeitungsblatt nochmals auseinander und schlug eine frische Seite auf. Ohne vorangegangene Bemerkung las er folgende Stelle vor:

„Schrecklicher Unfall! — Am 15. dieses Monats wurde John Trebasil Esq. auf einem Jagdritte, als er, den Hunden folgend, über eine Hecke setzen wollte, von seinem Pferde geschleudert und sein Kopf, der an einen Stein anfiel, erhielt eine lebensgefährliche Verletzung. Er wurde auf seinen Wohnsitz gebracht, woselbst er am nächsten Tage bereits seinen Wunden erlegen ist. — Wir entnehmen diese Mittheilung einem Blatte von Hartfordshire."

Glühende Röthe bedeckte Fawney's bleiches Gesicht und seine verwegenen schwarzen Augen glänzten unheimlich.

„Welch' ein seltsames Verhängniß!" rief er aus. Zwei von den Vieren dahin, die zwischen mir und einem fürstlichen Erbe standen! Das alte Sprichwort bewahrheitet sich: Wenn es nicht regnet, so tröpfelt's. Ei, es sind nur Zwei übrig — nur zwei Personen zwischen mir und dem gegenwärtigen Baronet."

„Nur Zwei", stimmte Gannard bei. „Und wer sind sie?"

„Der Erste an der Reihe ist Harold Park, etwa fünfundzwanzig Jahre alt, der irgendwo in einem Vororte Londons kümmerlich mit seiner Frau von dem lebt, was er als Künstler verdient. Sein Vater verschwendete in thörichten Spekulationen ein großes Vermögen, und er malt armselige Bilder und träumt davon, einmal ein großer Künstler zu werden. Es ist ein gutmüthiger, ehrlicher, harmloser Mensch, sehr lebenslustig und leicht lenkbar. Er hat eine besondere Achtung vor mir. Kinder hat er keine."

„Und der vierte Rivale?"

„Ist eine Miß Lyle — Miß Charlotte Lyle. In Ermangelung direkter männlicher Erben geht die Besitzung auf die weibliche Linie über. Der Titel geht natürlich nur auf die männlichen Erben über," erwiderte Fawney, der mittheilsamer wurde, als er sah, daß seine Aussichten sich erheiterten. „Alle die, welche ich genannt habe — Sir Mark Trebasil, der kleine Owen und John Park, Miß Lyle und ich, wir hatten einen gemeinsamen Großvater, welcher Sir Owen Trebasil war. Er hatte drei Söhne und drei Töchter. Sir Mark, der gegenwärtige Baronet, war der einzige Sohn seines ältesten Sohnes; John Trebasil war der Sohn des zweiten Sohnes; der eben verstorbene kleine Owen das einzige Kind seines jüngsten Sohnes und Kindes. Die drei Töchter heiratheten — die älteste heirathete John Park und Harold Park ist ihr einziger Sohn. Die zweite Tochter ist mit ihrem Musikmeister durchgegangen und hat den Burschen, Namens Lyle, geheirathet. Sir Owen, ihr Vater, war stolz wie Luzifer und verstieß sie und wollte sie nie wieder sehen, so lange er lebte. Sie ist jung gestorben, ihr Mann starb ebenfalls und von ihrer zahlreichen Kinderschaar blieb nur das Jüngste — Miß Charlotte Lyle am Leben. Ich habe meine Mutter von dem Kinde sprechen gehört, aber ich weiß nicht, wo sie existirt. Sir Owens jüngste Tochter heirathete Francis Fawney Esq. von Lancashire und ich bin ihr einziges Kind. Ich bin daher der Kousin von Sir Mark, Harold Park und Miß Lyle. Gestern Abend — noch vor einer Stunde — hätte ich meine Aussichten, Sir Mark zu beerben, keinen Heller werth gehalten. Jetzt —"

„Jetzt," sagte der Kammerdiener, „stehen nur dieser Park und Miß Lyle zwischen Ihnen und der Erbfolge. Ihr Weg zu einem großen Erfolge steht offen. Sehen Sie das nicht ein, gnädiger Herr? Schaffen Sie diese beiden Hindernisse zwischen Ihnen und der Erbfolge aus dem Wege und Sie kommen zunächst nach Sir Mark. Wenn er unverheirathet stürbe, wären Sie einer der reichsten Männer Englands."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. April. Wetter regnig. Temp. + 8° R. Barom. 27,6. Wind WNW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 210—217, weiß. 215—220, per Frühjahr 216,5—217,5 bez., per Mai-Juni 217—217,5 bez., per Juni-Juli 217,5—218—217,5., per Juli-August 216 bez., per September-Oktober 205—205,5 bez.

Roggen nahe Termine fest, spätere wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 170—172, russ. 168—170, per Frühjahr 168—169,5 bez., per Mai-Juni 164,5—165 bez., per Juni-Juli 163,5 bez., per September-Oktober 154—154,4—154 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko fein. Brau- 165—170, Oderbruch- 160—164.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 140—145, fein. 147—149.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 238 bez., per September-Oktober 252 bez.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 54,5 Bf., per April-Mai 52,5 Gd., 53 Bf., per September-Oktober 56,25 bez.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61,2 bez., per Frühjahr 61,2 bez., per Mai-Juni 61,5—61,4 bez., per Juni-Juli 62 Gd., per Juli-August 63 Bf. u. Gd., per August-September 63 Bf. u. Gd., per September-Oktober 58,8—58,6 bez.

Stettin, den 31. März 1880.

Bekanntmachung.

Die noch disponiblen Räume in dem früheren Armenhause II, Ecke der Heiligengeist- und Rosengartenstraße, Beletage und Böden 2c. mit separatem Eingang, sind sofort oder später zu vermiethen und ersuchen wir Reflectanten, ihre Anträge schleunigst an uns zu richten.

Die Oekonomie-Deputation.

Submission

auf Lieferung von 3 Stück eisernen Bagger-Prähmen.

Die Lieferung von 3 Stück eisernen Bagger-Prähmen für eine Ladungsfähigkeit von 40 cbm Sand soll auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Stadtbaubureau in den Dienststunden zur Einsicht aus, und sind Copien derselben gegen Gebühren-Erstattung daselbst entgegenzunehmen.

Submissions-Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Sonnabend, den 1. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

auf dem Stadtbaubureau einzureichen, woselbst sie in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Lübeck, den 3. April 1880.

Der Baudirector Martiny.

Bekanntmachung.

Umtausch von gekündigten 5prozent. Prioritäts-Obligationen IV. und V. Emission der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft gegen Schuldverschreibungen der 4prozentigen consolidirten Preußischen Staats-Anleihe.

Den Inhabern der gemäß Bekanntmachung vom 25. März 1880 zur baaren Rückzahlung gekündigten 5% Prioritäts-Obligationen IV. und V. Emission der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft mit Coupons über die Zinsen vom 1. April 1880 ab bieten wir hierdurch den Umtausch dieser Obligationen gegen den gleichen Nennwerth von 4procentiger consolidirter Preußischer Staats-Anleihe mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1880 ab unter folgenden Bedingungen an:

Die Inhaber der zum 1. October 1880 gekündigten 5% Prioritäts Obligationen IV. und V. Emission der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft erhalten beim Umtausch eine baare Zuzahlung
von ½ % für Differenz der Stückzinsen vom 1. April bis 30. September 1880,
1 % für fehlende Stückzinsen von den auszuhändigenden 4% consolidirten Staats-Anleihe Obligationen für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1880,
1 % für Prämie,
zus. 2½ %.

Bei Auslieferung der Prioritäts-Obligationen zum Umtausch muß der Betrag der etwa fehlenden Coupons baar hinzugefügt werden. Die Umtauschstellen werden die von der 4% consolidirten Preußischen Staats-Anleihe gegebenen Abschnitten von 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark verwenden, können jedoch die Anmeldungen auf bestimmte Appoints nur insoweit berücksichtigen, als dieses nach ihrem Ermessen thunlich ist. Der Umtausch erfolgt in dreiwöchentlicher Präclusivfrist

vom 9. bis einschließlich 30. April 1880

bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, bei den Königlichen Regierungs-Haupt-Kassen in Aachen, Cassel, Coblenz, Düsseldorf und Trier; sowie bei folgenden Bankhäusern in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, der Direction der Disconto-Gesellschaft, Mendelssohn & Co., Gebrüder Schickler, Robert Warschauer & Co., der Deutschen Bank, H. C. Plaut, Delbrück, Leo & Co.; in Frankfurt a. Main bei M. A. von Rothschild & Söhne, der Filiale der Bank für Handel und Industrie; in Cöln bei Sal. Oppenheim jr. & Co.; in Hamburg bei der Norddeutschen Bank, L. Behrens & Söhne; bei der Actien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit für Elsaß-Lothringen in Straßburg i. Els.; bei der Bairischen Hypotheken- und Wechselbank in München; bei der Königlichen Haupt-Bank in Nürnberg; bei der Würtembergischen Vereinsbank in Stuttgart; bei der Leipziger Bank in Leipzig; bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig; bei Köster & Co. in Mannheim.

Anmeldungsformulare zum Umtausch können von allen vorgenannten Stellen bezogen werden.

Berlin, den 3. April 1880.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Unsere Fabrik und Lager
fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinster Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen, bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art, Halsoberhemden, Chemisettes

(Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem

schönen, überaus praktischen und allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Schleppröcke, Unterröcke für Promenade, Flanell-Röcke und Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen, Manschetten, Schürzen ꝛc. ꝛc.

nach stets neuesten Modellen in elegantester, bester Arbeit zu den unbedingt billigsten Preisen.

Namensticken in von uns gekaufte Leibwäsche wird kostenfrei besorgt!

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgebotenen schlechtesten Fabrikartikeln! Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten, so daß wir **für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten** können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Gebr. Schintke,

Juweliere,

Langebrückstrasse Nr. 6.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Damen-Uhren,
Lager von Alfénide-Waaren,
Grosse Auswahl in Silber-Bijouterie.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings

2″ 3″ 4″ 5″ 6″ 9″ 12″ 15″ 18″ Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerst. 72 (94).

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

E. Fädrich,

Steinmetzmeister,
Silberwiese, Wiesenstraße 5,
nahe der neuen Brücke.



Steinkohlen.

Beste engl. Maschinen- und Heizkohlen, sowie dreifach gesiebte Nußkohlen offerirt sehr billig

A. F. Waldow.

Torf aus der großen Miete ist, um zu räumen, a Mille mit **Mk. 5,50** frei vor die Thür abzulassen
Silberwiese, Wiesenstr. 3.

Verein für Handlungs-Commis von **1858** in Hamburg.

Monat März 1880.

143 Bewerber, nämlich **133** Mitglieder und **10** Lehrlinge wurden placirt.

310 Aufträge, davon **85** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend.

1268 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anm. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsen-Halle"** jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** veröffentlicht.

Alte Kleidungsstücke kauft zu hohen Preisen Pelzerstr. 9, 1 Tr. Komme auf Bestellung ins Haus.

---

2 Schüler finden mit Beaufsichtigung u. Nachhülfe b. d. Schularbeit. gute u. bill. Pension Breitest. 48, 3 T.

Wohnung und Pension

findet ein junges anständiges Mädchen billigst. Näh. Lindenstraße 13, 4 Tr. rechts.

Der langjährige kaufmännische und technische Leiter einer großen deutschen Sprit-Fabrik sucht Stellung im In- oder Auslande.

Prima Referenzen stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter **J. 485** an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

---

3 kautionsfähige Milchpächter werden gesucht auf der Domaine Köstin bei Grambow. Anfang der Pacht ist am 1. Juli 1880. **Glahn.**

Hauben werden sauber und billig gewaschen und aufgesteckt, sowie feine Wäsche gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus 3 Tr. links.

Kirchplatz 4 ist Sonnenseite die geräumige Parterre-Wohnung von 6 Stuben, gr. Kabinet u. Zubehör zu vermiethen.
Näheres beim Wirth.

6000 Mark innerhalb der städtischen Feuerkasse sind sofort zu cediren. Adressen unter **R. S. 8** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erb.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 6. April 1880.
Benefiz für Fräulein **Elisabeth Rahé:**

Lohengrin.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner



Vor dem

Königsthor.

Zum ersten Male hier!

W. Frohn's historisches Automaten-Kabinet.

Einem geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Kabinet einige Zeit zur gefälligen Ansicht aufgestellt habe und **täglich Vorstellungen** stattfinden.

1. Abtheilung.

1. **Friedrich Barbarossa's Erwachen.**
2. **Se. Majestät Wilhelm I., deutscher Kaiser.** Neu erschienen.
3. **Se. K. K. Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs.**
4. Eine Scene aus Wilhelm Tell's Meisterschuß.
5. **Napoleon I.,** umgeben von seinem großen Generalstabe.
6. Der sterbende Krieger auf dem Schlachtfelde von Waterloo.
7. Die Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu Bethlehem im Stalle.
8. Se. Heiligkeit Papst Pius IX., dargestellt im großen Ornat, wie er den deutschen Pilgern im Vatikan zu Rom seinen Segen ertheilt.
9. **Marquis Bossampiere** und **Clermont,** französische Staatsmänner in ihren prächtigen Rococco-Kostümen.
10. Der Raubmörder **Traupmann,** welcher im Jahre 1869 die Familie King auf den Feldern von Pantin bei Paris ermordete.

2. Abtheilung.

11. **Cetewayo,** König der Zulu's.
12. **Ganz neu: Die Kartenspieler, naturgetreu.**
13. **Mlle. Alma,** die größte Akrobatin ihrer Zeit: dieses großartige mechanische Werk ist konstruirt von dem Professor der Mechanik Herrn **de Chemin** in Paris.
14. Venus, die Göttin der Schönheit, geweckt durch Amor, den Gott der Liebe, große plastisch-mechanische Gruppe nach Thorwaldsen, modellirt von **Dr. Zeller** in München.
15. Die beiden Mulatten-Zwillinge **Lady Mille** und **Christine,** Rücken an Rücken zus. verwachsen.
16. **Missis Julia Pastrana,** das behaarte Weib, geboren im Staate Mexico.
17. Die beiden **Siamesen Chang und Eng,** Brust aneinander gewachsen.
18. **Der Massenmörder Thomas,** genannt William King, geboren in Halifax, im Staate Kanada.
19. Die Vergänglichkeit des Menschen, der Blumen und Früchte (antikes Meisterwerk).
20. Ein sterbender Matrose.
21. Judith mit dem Haupte des Holofernes.
22. **Eine singende mechanische Nachtigall,** kleines preisgekröntes Meisterwerk der Wiener Welt-Ausstellung. Dieselbe wurde in solcher Vollkommenheit noch nie gezeigt.

Eine schwebende Grazie im Weltenraum.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Frohn.

Eintritt: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf., Militärs ohne Charge 20 Pf. Anfang der Vorstellung täglich 2 Uhr Nachmittags.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner angegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verl. gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter " ein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75 im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

Heute Menu: Potage printonniere, gefüllter Weisskohl mit Zwiebelsauce, Roastbeef a l'anglaise mit Maccaroni a la latlienne, Compot, Salat, Beignets soufflée, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 6. April. Zum 2. Male: **Die Maschinenbauer von Berlin.** Große Originalposse mit Gesang und Tanz von Weihrauch.

Billets sind vorher in den bekannten Verkaufsstellen und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7½ Uhr.

Die Direktion.